

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1923)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4.—, Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland, kommt das Auslandporto hinzu.

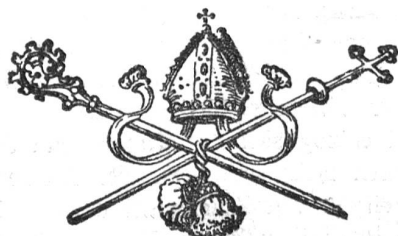
Verantwortliche Schriftleitung:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

† Abt Thomas Bossart von Einsiedeln. — Die Sühne des Priesters. — Ambrosius non omnis moritur. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — St. Thomas - Akademie. — Rezension. — Inländische Mission.



† Abt Thomas Bossart von Einsiedeln.

Was man seit Monaten in banger Sorge hat kommen sehen, ist eingetroffen: der hochwürdigste Abt Thomas Bossart in Einsiedeln hat letzten Freitag seinen irdischen Wandel beendet und ist hinübergegangen zu seinem göttlichen Meister. „Er hat den Lauf vollendet und die Treue bewahrt.“ An seiner Bahre stehen trauernd nicht nur seine Konventualen, denen er im vollen Sinne des Wortes ein Vater war, sondern unzählige andere, die während seines Lebens bei ihm Trost, Rat und Ermunterung gefunden hatten.

„Den Gerechten führt der Herr durch gerade Wege“, sagt die hl. Schrift; das gilt auch von Abt Thomas in hohem Masse. Die Vorsehung hat ihn von früher Jugend an vorbereitet für seine kommende Aufgabe und für sein Amt ausgestattet. In einer Familie, die nach christlichen Grundsätzen lebte, hat er seine erste Erziehung erhalten. Am 16. September 1858 wurde Kaspar Bossart geboren als ältester Sohn des Gemeindeschreibers von Altishofen, Kaspar Bossart. Die Mutter stammte aus der Familie Schiffmann, welche der Kirche mehrere Priester gegeben hat; ich erinnere an den Pfarrer und Dekan Schiffmann in Altishofen, der kurz vor der Geburt unseres Thomas gestorben ist, und seinen Neffen, den Pfarrer von Winiikon. Dasselbe war der Fall bei der gleichfalls verwandten Familie Herzog in Münster: wer kannte nicht den frühern Pfarrer von Ballwil und seinen Bruder, den Oberleutpriester in Münster, und die jüngere Generation, darunter den letzten Jahr verstorbenen Professor und Chorherrn Franz Xaver Herzog in Luzern, mit dem der Abt stets in regem Verkehr blieb.

Kaspar Bossart begann seine Studien in Einsiedeln im Herbst des Jahres 1872. Von seinen Mitschülern nenne ich den vor kurzem ebenfalls heimgegangenen St. Galler Staatsschreiber Othmar Müller und Nationalrat Dr. Thomas Holenstein. Bossart zeigte grosse Gaben des Geistes und Herzens und entwickelte sich trefflich. Er verriet hervorragendes Gestaltungstalent und eine seltene Kraft des Ausdruckes. Sein heiteres und offenes Wesen machten ihn zum Liebling der Mitstudenten. Ueber seinen Beruf scheint er erst in den obern Klassen ernstlich nachgedacht zu haben. Ein merkwürdiges prophetisches Wort des Präfekten P. Bernhard machte ihn auf das Ordensleben aufmerksam. Er bekämpfte den Gedanken zuerst mit grosser Energie, aber endlich entschloss er sich doch für den Klosterberuf, weil er darin den Willen Gottes erkannte. Nach der sechsten Gymnasialklasse suchte er in Einsiedeln um Aufnahme nach und erhielt sie nach einer Probezeit. Im Herbst 1878 trat er ins Noviziat; am 2. September 1879 konnte er als Frater Thomas von Aquin die ersten Gelübde ablegen. Es folgte in Einsiedeln selbst die Fortsetzung seiner Studien in Philosophie und Theologie. 1884 wurde er zum Priester geweiht und brachte am 25. Mai sein erstes hl. Messopfer dar. Darauf schickte ihn Abt Basilius noch zwei Jahre nach Rom, wo er an der Gregorianischen Universität tiefer in die Wissenschaft der Theologie eingeführt wurde und sich die Doktorwürde erwarb. Diese zwei Jahre wurden für seine ganze Geistesrichtung entscheidend; sie zogen ihn von der Literatur und den profanen Wissenschaften ab und konzentrierten sein Streben und Sinnen auf Gott und göttliche Dinge.

Dieses Streben fand weitere Nahrung in der Beschäftigung, die ihm nach seiner Rückkehr von Rom im Kloster angewiesen wurde: er hatte die Ordenskleriker in der dogmatischen Theologie zu unterrichten. Daneben blieb er auch der Seelsorge nicht fern. Schon damals begann seine intensive Arbeit im Beichtstuhl, welche bis in die letzten Wochen seines Lebens eine seiner ersten Sorgen bildete. P. Thomas war ein trefflicher Seelenführer, ruhig und klar, mild, aber bestimmt. Er war auch ein vortrefflicher Prediger, der durch grosse Gedanken, einfache Darlegung und eine grosse Wärme und Energie des Ausdruckes mächtig auf die Zuhörer einwirkte und sie zu heilsamen Entschlüssen begeisterte.

Acht Jahre blieb P. Thomas in dieser Stellung, da verlangte ihn der Abt-Primas Hildebrand de Hemptine als Professor der Dogmatik an die in Rom neu begründete

Benediktiner Hochschule. Seine Obern glaubten dem Gesuche entsprechen zu sollen, und so verlegte P. Thomas seine Lehrtätigkeit in die ewige Stadt. Die Hörer kamen aus den Benediktinerklöstern der ganzen Welt zusammen; ein tüchtiger Professor konnte da in weiteste Kreise wirken. Dazu die lebendigen Eindrücke, die jeder aufmerksame, vom reiferen Geist beseelte Katholik am Mittelpunkt des kirchlichen Lebens empfängt. Aber trotzdem sehnte sich P. Thomas nach seinem lieben Einsiedeln zurück. Schon nach einem Jahre begegneten sich seine Wünsche mit denen seiner Mitbrüder. Nach dem Hinscheid von Abt Basilius wurde er zurückgerufen und von dessen Nachfolger Columban zum Dekan des Klosters ernannt. Ein neues Feld des Wirkens tat sich vor ihm auf.

Dem Dekan (oder Prior, wie er in andern Klöstern heisst) liegt die Sorge für das innere Ordensleben ob, die Handhabung der klösterlichen Observanz, die Ueberwachung des Gottesdienstes, besonders auch des Chorgebetes. P. Thomas, von jeher ein exemplarischer Ordensmann, durchdrungen von einer grossen Andacht zum hl. Sakramente und zur seligsten Jungfrau Maria, voll Sinn und Verständnis für einen erhebenden Gottesdienst, wusste mit ernstem Eifer und schonender Liebe diesen Geist in der ganzen Kommunität aufrecht zu erhalten. Gerade da offenbarte sich, wie auch in seiner spätern Stellung, die grosse Selbstbeherrschung, mit der er sein an sich heftiges Temperament zu zügeln verstand, die innere Erregung bemeisterte, Demut und Liebe wurden mehr und mehr die hervorstrahlenden Züge seines Wesens.

1905 starb Abt Columban nach kurzer Krankheit schnell hinweg. Er stand im besten Mannesalter und war voll von Tatkraft und Unternehmungsgeist; darum war es ihm ein grosses Opfer, schon von der lieben Stätte seines Wirkens Abschied nehmen zu müssen, aber demütig fügte er sich dem hl. Willen Gottes. Wenige Tage später setzte die fast einstimmige Wahl des Konventes den bisherigen Dekan Thomas an seine Stelle. Freudig begrüsst von der ganzen katholischen Schweiz, machte der neue Abt es sich zum ersten Regierungsgrundsatz: *magis prodesse quam praeesse*. Es ist in andern Worten ausgedrückt der Ausspruch des Heilandes: *Filius hominis non venit ministrari, sed ministrare*. Die Aufgabe des Abtes einer so grossen Klostergemeinde ist eine vielverzweigte: Sorge für den geistigen Stand seiner Herde, für das zeitliche Wohl, für die Schule, für die auswärtigen Pfarren und Besitzungen, für die Beziehungen zum Oberhaupt der Kirche und zu den Bischöfen. Der Abt von Einsiedeln ist dazu Präsident der schweizerischen Benediktinerkongregation. Er ist mit seinen Mitbrüdern Hüter des Heiligtums unserer lieben Frau und soll als solcher die Wallfahrt fördern und für die Pilger segensreich gestalten. Abt Thomas hat nach all diesen Richtungen Grosses geleistet in Verbindung mit seinen Gehilfen: dem Dekan, dem Rektor der Schule, den Statthaltern. Er war, wie schon erwähnt, ein treuer Verehrer Marias, voll Eifer für ihre Ehre und den Schmuck ihres Hauses. Das veranlasste ihn, gestützt auf die Arbeiten und Vorschläge des kunstverständigen P. Albert Kuhn, die prächtige Restauration der Stiftskirche durchzuführen. Dem materiellen Wohle des Klosters diente er durch Anlage einer neuen Wasserversorgung. Abt Thomas hatte tiefes Verständnis für die Be-

deutung des katholischen Vereinslebens, darum freute es ihn, Festversammlungen in Einsiedeln Aufnahme zu gewähren, selbst an solchen das Wort zu ergreifen und durch seine Religiösen mitwirken zu lassen. Es sei hier nur hingewiesen auf die beiden katholischen Frauentage, auf die drei Herz-Jesu-Kongresse mit ihren Männerwallfahrten, an das Zentenarium des 3. Ordens des hl. Franziskus, an die Versammlung der katholischen Turnvereine und so viele andere erhebende Pilgerfahrten. Er übte hochherzige Gastfreundschaft, auch nachdem der Weltkrieg die Versorgung des Klosters oft schwierig gestaltet hatte.

Als Abt Thomas 1913 an das Generalkapitel der Benediktiner nach Rom reiste und dem schwer kranken Abt-Primas ein Coadjutor und Nachfolger gegeben werden musste, wählten die versammelten Aebte Abt Thomas zu ihrem Primas. Aber dieser weigerte sich, die Würde anzunehmen und da er bei seinen Mitbrüdern nichts ausrichtete, wandte er sich flehend an Papst Pius X. mit der Bitte, ihn doch wieder in die Heimat ziehen zu lassen in sein geliebtes Einsiedeln. Der hl. Vater gewährte die Bitte, aber nicht gern; unter dem Jubel seiner Konventualen betrat Abt Thomas seine Meinradzelle wieder. Auch der Absicht des Papstes, ihn als Nuntius nach Wien zu schicken, trat er mit ehrerbietiger Bestimmtheit entgegen. Ueberhaupt entzog sich Abt Thomas mit den fortschreitenden Jahren mehr und mehr der Aufmerksamkeit der grossen Welt; er war kaum mehr dazu zu bringen, auswärts eine Predigt zu halten. Dafür suchten grosse Kirchenfürsten, wie Kardinal Rampolla und andere Mitglieder des hl. Kollegiums, und zahlreiche Bischöfe ihn in Einsiedeln auf. Mit allen wusste er vorzüglich zu verkehren, wie anderseits mit den Aermsten aus dem Volke; das machte seine Demut, Einfachheit und Anspruchslosigkeit und vor allem seine aufrichtige Liebe.

Vor etwa vier Jahren zog sich Abt Thomas bei einer Feier in Maria-Bildstein eine schwere Erkältung zu. Sie hatte eine Nierenentzündung zur Folge, die von Zeit zu Zeit seither sich wiederholte und trotz aller Gegenbemühungen die Kraft des Mannes brach. Er täuschte sich nicht über seinen Zustand und bereitete sich gottergeben auf das Ende vor, arbeitete daneben aber unverdrossen fort bis in die letzten Tage.

Gott lohne seinen treuen Diener, was er für seine Ehre hienieden getan. Er starb, wie der hl. Paulus, mit der festen Hoffnung, dass ihm die „Krone des Lebens hinterlegt sei“.

Dr. F. S.

R. I. P.

Die Sühne des Priesters.

(Fortsetzung.)

Wie können wir weiterhin Sühne leisten?

1. Weitere Mittel, dem Herrn Sühne zu leisten, haben wir Priester in den verschiedenen Sühne-Vereinen und Sühne-Bruderschaften.

a. Die Bruderschaft von der hl. Sühnmesse. Die hl. Sühnmesse ist eine zweite hl. Messe, welcher man an Sonntagen und an gebotenen Festtagen beiwohnt, zur grössern Ehre Gottes und zur Sühne für die Vernachlässigung der hl. Messe an den gebotenen Tagen

durch welche es am schwersten beleidigt wird, zweitens Beringer, Die Ablässe. 14. Aufl., II, 90 ff.)

b. Der Priesterverein der Sühne. Der Zweck dieses Vereins besteht erstens darin, dem göttlichen Herzen Jesu Sühne und Ersatz zu leisten für die Sünden, durch welche es am schwersten beleidigt wird, zweitens gerade für die Bekehrung jener tätig zu sein, welche sich solcher Sünden schuldig machen, und drittens die Heiligung und Vervollkommnung der Getreuen des Heilandes, besonders der Priester, immer mehr zu fördern. (Siehe weiterhin Aufschluss bei Beringer, daselbst, S. 338 ff.)

c. Der Verein der hl. Sühnungskommunion. Die Hauptaufgabe dieses Vereins besteht darin, vermittelt der hl. Kommunion Genugtuung zu leisten für die Unbilden, welche unserem Herrn und Heiland in seiner Kirche, in seinem Statthalter, in den hl. Sakramenten und ganz besonders im hochheiligen Altarsakrament zugefügt werden. (Beringer, daselbst, S. 89 f., 115, 118.)

d. Es bestehen dann noch verschiedene andere Werke der Sühne, z. B. das Werk der Sühne der kathol. Nationen, Bruderschaften zur Sühne von Gotteslästerungen und Sonntagsentheiligung. (S. Beringer, daselbst, S. 68 ff. und S. 84 ff.)

2. Getreue Erfüllung der Berufspflichten ist sodann für uns Priester ein vorzügliches Mittel, dem Herrn Sühne zu leisten.

Da ist es

a. Das Berufsstudium, das uns Gelegenheit zur Sühne gibt, wenn wir es zu diesem Zwecke aufopfern. Unzählige Geister mühen sich täglich ab, in der Tagespresse, in der Literatur, in kirchenfeindlichen Vereinen, immer neue Waffen gegen die Kirche Christi zu schmieden, ihre heilbringende Wirksamkeit zu hemmen oder gänzlich unmöglich zu machen. Da tut es not, dass auch wir Priester wohl bewaffnet und gerüstet seien, um den feindlichen Elementen siegreich entgegenzutreten und ihren Vorstoss abzuwenden. Dazu braucht es aber gediegenes, fortgesetztes Studium während unseres ganzen Berufslebens. Und hiezu braucht es Opfer. Wenn wir nun diese Opfer grossmütig bringen, — auch als Sühne für uns und die Mitmenschen, üben wir da eine dem Herrn gewiss wohlgefällige Sühne.

b. Das Breviergebet oder Officium divinum. Das Officium divinum ist nach der hl. Messe das hervorragendste Gebet und daher auch das wirksamste Sühnegebet. Es ist dies, wie Dr. C. M. Schneider in seinem Werke „Die Ordensschwester“ (6. Aufl., 966 ff.) schreibt:

1. Auf Grund der Worte, die es zusammensetzen. Der allergrösste Teil dieser Worte ist direkt dem Worte Gottes, nämlich der hl. Schrift, entnommen, jenem Worte also, welches erleuchtet und tröstet, unterrichtet und stärkt, das der Seele Verständnis, Tatkraft, Leben gibt. Für die Betrachtung zumal ist dieses Gebet eine Sammlung der frömmsten, salbungsvollsten, zum grössten Vertrauen anregenden Gedanken.

2. Auf Grund des Zweckes, wegen dessen die Kirche dieses Gebet auferlegt. Es ist ein Gegengewicht gegen die Gott ange-tanen Beleidigungen. In der Welt gibt es jeden Augenblick, Tag und Nacht, verkehrte Menschen, die den

hl. Namen Gottes lästern. Und so gibt es, dank dem göttlichen Offizium, auch in jedem Augenblicke, Tag und Nacht, gottgeweihte Wesen, die da Gott loben, preisen, seine Grösse, Macht und Barmherzigkeit verkünden. Das göttliche Offizium ist zudem ein Gegengewicht gegen die Nachlässigkeiten, welche sich die Gläubigen beim Gebete zu Schulden kommen lassen. . . . Das göttliche Offizium ist umso notwendiger und bedeutungsvoller, als so viele, durch die weltlichen Geschäfte in Anspruch genommene Menschen beinahe gar nicht beten.

3. Das göttliche Offizium ist ferner nach der Messe das hervorragendste Gebet, auf Grund der in demselben verliehenen Gnaden. Der hl. Joseph von Cupertino sagte zu seinem Bischof: „Wenn Sie, hochwürdigster Herr, dazu gelangen, dass Ihr Klerus mit Andacht das hl. Messopfer darbringt und mit hl. Aufmerksamkeit das göttliche Offizium betet, so genügen diese zwei Uebungen für die Heiligung der ganzen Geistlichkeit Ihrer Diözese.“

Wir Priester haben also im Breviergebet ein ganz vorzügliches Mittel, dem Herrn Sühne zu leisten, sofern wir es andächtig beten und dem Herrn als Sühne aufopfern.

c. Die Verkündigung des Wortes Gottes durch die christliche Predigt und Katechese. Der Völkerapostel schreibt im Briefe an die Römer (10, 17): „Der Glaube ist aus dem Hören, das Hören aber durch das Wort Christi.“ Und er mahnt seinen Schüler Timotheus (II. Timoth. 4, 1 ff.): „Ich beschwöre dich angesichts Gottes und Jesu Christi, welcher richten wird Lebendige und Tote, bei seiner Wiederkunft in seinem Reiche, predige das Wort, halte darauf, ob gelegen oder ungelegen; überweise, ermahne, rüge in aller Langmut und Belehrung.“ Nicht umsonst legt der Völkerapostel seinem Schüler die Verkündigung des Wortes Gottes so dringend ans Herz. Die geheimnisvolle Kraft des Wortes Gottes stärkt den Guten, damit er nicht falle, richtet ihn auf, wenn er gefallen, erwärmt und belebt ihn, wenn er kalt und lau ist, träufelt Balsam in sein Herz, wenn es trauert, warnt ihn vor den Gefahren, die ihn umschweben, begründet und belebt in ihm den wahren Glauben, kurz das Wort Gottes ist der nie versiegende Quell, aus dem der Seele alle Lebenskraft zufliesst, deren sie bedarf, um im Kampfe gegen das Fleisch, an das sie gebunden, gegen die Lockungen der Welt, in denen sie lebt, gegen die Nachstellungen des Teufels, denen sie jeden Augenblick des Tages ausgesetzt ist, nicht zu unterliegen.

Die Verkündigung des Wortes Gottes durch die christliche Predigt und Katechese ist also etwas Grosses, Erhabenes, überaus Fruchtbare für die Seelen. Sie verlangt aber grosse Opfer vom Priester, Opfer der Zeit, Opfer des Geistes und Opfer des Leibes, besonders beim Vortrag. Wenn der Priester nun diese Opfer dem Herrn auch darbringt als Sühne, besonders auch als Sühne für die Sünden der Zuhörer, leistet er etwas, was gewiss das Herz des Gottmenschen erfreut und zur Barmherzigkeit stimmt zugunsten derjenigen, für die sie aufgeopfert wird. Und man hat die Erfahrung gemacht, dass eine Predigt oder Katechese umso reichlichere Früchte hervorbringt, je grösser die Opfer gewesen, die man dabei gebracht.

d. Das Beichtthören. Eine der wichtigsten Berufspflichten des Priesters, besonders des Seelsorgspriesters, ist das Beichtthören; durch das Sakrament der Busse wird nämlich der Mensch aus einem Sünder ein Gerechter, ein Kind Gottes und Erbe des Reiches Gottes, des Himmelreiches. Das Beichtthören ist aber auch eine der beschwerlichsten Amtspflichten des Priesters. Stundenlang zwischen vier Brettern eingeschlossen sitzen, ohne sich bewegen zu können, oft nach Luft schnappen müssen, bald von der Hitze, bald von der Kälte leiden, zuweilen den übeln Geruch des Atems des Beichtenden über sich ergehen lassen, dann fortwährend genau auf die Anklage achten, die Mühe des Ausfragens und manchmal das ungezogene, barsche Benehmen des Beichtenden sich gefallen lassen, alles das sind vorzügliche Gelegenheiten, dem Herrn für sich und für andere Sühne zu leisten. Der Priester wird diese Sühne auch sehr fruchtbringend für das Beichtkind aufopfern und kann dadurch manchem die Gnade einer wahren Reue, die Gnade der Bekehrung oder Besserung vom Herrn erwirken. Durch den Opfergeist und die Sanftmut, die er dabei betätigt, kann er manchmal auch verhindern, dass ein unwirsches Beichtkind aus dem Beichtstuhl wegläuft und vielleicht Jahre lang nicht mehr zur Beicht geht. Letzteres kommt nicht so selten vor.

e. Die Versehänge. Eine vorzügliche Gelegenheit, dem Herrn Sühne zu leisten, sind auch die Versehänge. Wie oft wird der Seelsorgspriester in finsterner Nacht zu einem Kranken gerufen und muss er so seine Nachtruhe opfern, wie oft bei Sturm und Ungewitter einen weiten Gang zu einem Kranken machen, und wie manches Opfer muss er oft in der Krankenstube bringen! Wenn er nun diesen Amtspflichten opferwillig sich unterzieht und zwar auch in der Absicht, dem Herrn dadurch Sühne zu leisten, sei es für seine eigenen Fehler, sei es für die anderer, z. B. für die des Kranken, wird der allgütige, allbarmherzige Gott dieses Sühnopfer gewiss gnädig annehmen.

Luzern.

P. Theodor O. M. C.

Ambrosius non omnis moritur.

Am 7. Dezember jährt sich jeweilen der denkwürdige Tag, an dem die streitende Kirche ihrer Heldenschar eine der schönsten Zierden einreichte, Ambrosius, der schon im weissen Gewande des Neugetauften in Mailand Priesterweihe und Bischofswürde miteinander empfang. Es ziemt sich daher, in der Oktav dieses Festes auf dem Felde der ambrosianischen Poesie die lieblichsten Blumen zu pflücken und sie dem grossen Kirchenlehrer zum festlichen Kranze zu winden. Wir wählen jenen Hymnus, der einst auf den klassisch gebildeten Augustinus einen so unauslöschlichen Eindruck machte, dass er ihm selbst in der tiefen Trauer um seine liebe Mutter, die heilige Monika, wie ein lichtvoller Stern in der düstern Seele aufstieg. In seinen Bekenntnissen (IX, 12. 32) erinnert sich Augustinus: dormivi et vigilavi et non parva ex parte mitigatum inveni dolorem meum atque ut eram in lecto meo solus, recordatus sum veridicos versus Ambrosii tui: „Deus creator omnium etc.“ Der Hymnus erfüllte in der Abendandacht des Mailänderklerus die Aufgabe, welche im römischen Brevier heute dem Hymnus Te lucis ante terminum zukommt. Ambrosius will aber noch mehr

als der kleine Hymnus des röm. Breviers. Er will nicht allein bitten, er will nach Vorschrift der apostolischen Konstitutionen (VIII, 34) auch danken. „Beten sollt ihr . . . Abends zum Danke, dass (der Herr) die Nacht gibt zur Ruhe von den Mühen während des Tages.“ Ambrosius erledigt sich seiner Aufgabe wie immer in 4 Strophenpaaren. Das erste fasst kurz und bündig die natürlichen Motive zur Dankbarkeit zusammen:

Deus creator omnium,
polique rector, vestiens
diem decoro lumine
noctem soporis gratia.
Artus solutos ut quies
reddat laboris usui,
mentesque fessas allevet
luctuque solvat anxios.

O Gott, Du Schöpfer aller Welt,
Du zeigst dem Sternenheer den Weg,
Du gibst dem Tag sein Sonnenkleid,
der Nacht zum Segen süssen Schlaf,
damit die Ruhe unsern Leib
zu frischem Dienst behende macht,
die müde Seele neu beschwingt,
Betäubten ihren Schmerz abnimmt.

Gott ist Urheber und Leiter des Weltalls. Als Quellen seines besonderen Segens hat er für den Tag die Sonne, für die Nacht den Schlaf bestimmt. Wenn die Wohltaten desselben die ganze 2. Strophe beschäftigten, so liegt das im Charakter unseres Hymnus, der als vespertinus beim Lichtenanzünden (ad horam incensi) gebetet wurde. Dass Ambrosius den Schlaf mit Recht als eine Linderung der Trauer bezeichnet, hat Augustinus a. a. O. durch seine eigene Erfahrung bestätigt. Im 6. Hymnus seines Tagebuches rühmt auch Prudentius die Segnungen des Schlafes: „Blandus sopor vicissim fessos relaxat artus. Mens aestuans procellis curisque sauciata totis bibit medullis obliviale poculum.“ Welch eine malerische Fülle liegt in diesen Worten! Wie einfach erscheinen dagegen die lapidaren Verse des Ambrosius! Und doch reden sie die warme Sprache der Empfindung. Das beweist uns das nächste Strophenpaar. Hier sprühen aus den scheinbar affektlos angeführten Motiven die Funken heisser Dankbarkeit.

Grates peracto iam die
et noctis exortu preces
voti reos ut adiuves
hymnum canentes solvimus:
Te cordis ima concinant,
te vox sonora concrepet,
te diligit castus amor,
te mens adoret sobria!

Der Tag ist hin, die Nacht ist da,
Drum beten wir ein Dankgebet,
steh' Du den Dankerfüllten bei.
Dir gilt ja unser Lobgesang:
Dir juble unser ganzes Herz!
Dir schalle unser laute Sang!
Dir diene keusche Liebesglut!
Dir beuge sich des Frommen Knie!

Grates an der Spitze der 3. Strophe ist eine hübsche Anspielung an gratia, womit die 1. Strophe wirkungs-

voll geschlossen hat. Die Dankgebete (preces) werden auf der Zunge des Lyrikers von selber zu einem stimmungsvollen Te Deum, das die 4. Strophe bildet. Der ebenso bündige wie markige Dankeshymnus erfasst den ganzen Menschen, Herz (amor) und Mund (vox). Er versetzt alle Saiten der Seele in harmonische Schwingung, die tiefsten (cordis ima) wie die höchsten (mens sobria). Zum feierlichen Tone dieses Te Deum laudamus trägt die kunstvolle Steigerung des Gedankens nicht wenig bei, der immer wieder mit Te beginnt und so lebhaft an den bekannten Hymnus Ambrosianus erinnert. Wie dieser, so klingt auch unser Lobgesang in eine Reihe von Bitten aus, die sich aber alle in der einen Bitte treffen: Dignare, Domine, nocte ista sine peccato nos custodire. Ambrosius möchte nicht, dass der im Te Deum so begeistert ausgesprochene Glaube umnachtet würde. Der Nacht der Natur (caligo noctium) stellt der Dichter die Nacht der Uebernatur gegenüber. Diese lässt sich verhüten, wenn der Glaube in der Seele Meister ist. Ambrosius deutet den Gedanken (Str. 5) in einem Chiasmus an, in dem Fides das erste und letzte Wort spricht. Lautet der Befehl des Glaubens: „Vigilate“, so heisst der Wunsch des Gläubigen: Dormire mentem ne sinas! Die Tragweite dieser Worte erhellt einleuchtend und eindrucksvoll aus dem Gegensatz dormire culpa noverit! Das doppelte Dormire am Anfang erhöht den Gegensatz. Welche culpa für die Nacht zu fürchten ist, lässt der Ausdruck castos durchblicken. Der Glaube muss das Feuer bezähmen, das den Schlaf gefährlich macht.

ut cum profunda clauserit
diem caligo noctium
fides tenebras nesciat
et nox fide reluceat!
dormire mentem ne sinas
dormire culpa noverit
castos fides refrigerans
somni vaporem temperet!

So wird, wenn auch die tiefe Nacht
den Tag mit schwarzer Hülle deckt,
der Glaube ohne Dunkel sein,
die Nacht vom Glauben hell gemacht!
Entschlafen soll die Seele nicht,
entschlafen soll die schwere Schuld,
der Glaube macht die Keuschen kühl,
er dämpfe auch im Schlaf die Glut!

Die angedeuteten Gefahren kennt auch Prudentius im obengenannten Hymnus. Er wendet sich mit der innigen Bitte an Gott: „Procul, o procul vagantum portenta somniorum, procul esto pervicacia praestigiator astu.“ Die Uebereinstimmung mit dem Hymnus Te lucis ante terminum liegt auf der Hand. Den gleichen Gedanken tönt in der 7. Strophe Ambrosius an. Doch zeigt er gerade da seine Selbständigkeit und seine Kunst im Bau der Antithese.

Exulta sensu lubrico,
Te cordis alta somnient
nec hostis invidi dolo
pavor quietos suscitet!
Christum rogemus et Patrem,
Christi Patrisque Spiritum!

Unum potens per omnia
fove precantes Trinitas!

Der wüste Sinn sei abgestreift,
es träume nur von Dir das Herz!
des Feindes Ränkespiel, die Angst
verscheuche nicht aus Neid die Ruh!
Fleh'n wir zum Vater und zum Sohn,
zu Christi und des Vaters Geist!
Du eine Macht für alle Zeit,
deck Du uns zu, Dreifaltigkeit!

Während der unbekannte Verf. des Hymnus im römischen Completorium nur Freiheit von bösen Traumbildern wünscht, zielt Ambrosius viel höher; er will sich im Traume mit Gott erfreuen. Gott ist die gewaltige Antithese zum Feinde, der aus Neid die Ruhe stört. Was mit pavor zart verhüllt ist, sagen uns bekannte Worte: „ne polluantur corpora“! Ist der Gegensatz in der 7. Strophe der denkbar grösste, so spricht Ambrosius in seiner Schlußstrophe wieder von der göttlichen Einheit in der Dreifaltigkeit. Wirksam sind unum und Trinitas einander gegenüber, das eine am Anfang, das andere am Ende der Zeile. Dazwischen klingt an die höchste Macht die kindliche Bitte: fove precantes! Ambrosius weiss es: mater fovet quod est frigidum. Wenn eine Mutter ihr Kind vergessen könnte, Gott vergisst die Seinen nicht. Fove precantes Trinitas.

Der Hymnus bezeugt, dass die Kirche des 20. Jahrhunderts den Schluss ihres Tagwerkes in gleicher Andacht heiligt wie Ambrosius und Prudentius. Doch während der Hymnus unserer Complet seine Gedanken in 3 Strophen zusammenpresst und Prudentius sein Lied auf 38 Strophen ausdehnt, hat Aurelius Ambrosius die aurea mediocritas. Ambrosius non omnis moritur!

Schwyz.

Dr. Kündig.

Totentafel.

Ein stilles, eifriges Priesterleben erlosch, als am 30. Oktober der hochw. Herr Johann Joseph Nikolaus Zünd im „Guten Hirten“ zu Altstätten im Rheintal von dieser Erde schied. In Altstätten, seiner Heimat, war er am 26. September 1850 geboren als Sohn des Landammann Zünd. Altstätten war auch die einzige Stätte seines priesterlichen Wirkens. An der katholischen Universität Löwen und am Priesterseminar zu St. Georgen hatte er seine höheren Studien gemacht und am 13. Mai 1875 zu St. Gallen die Priesterweihe empfangen. Gleich darnach wurde er als Lehrer an die Realschule zu Altstätten berufen und an die vierzig Jahre arbeitete er an der Schule mit Eifer und Tüchtigkeit, geschätzt und geliebt von seinen zahlreichen Schülern. Vor etwa 8 Jahren zog er sich vom Lehrfache zurück, um sich ganz seiner zweiten Aufgabe zu widmen, der geistigen Fürsorge für den „Guten Hirten“. Wenige Jahre nach seiner Weihe war er schon in diese so segensreich wirkende Anstalt übergesiedelt und hatte mit grosser Sorgfalt und Treue sich derselben angenommen. Daneben war Professor Zünd wissenschaftlich tätig; auch beschränkte sich seine Liebe nicht auf das Haus zum Guten Hirten; die Armen der Stadt erfreuten sich gleichfalls seiner Fürsorge. Stets etwas schwächlich und kränklich, konnte er doch lange Jahre im Weinberge des Herrn arbeiten. Erst seit einigen Monaten führte ein schweres Lungenleiden ihn dem

sichern Tode entgegen. Er bereitete sich in erbaulicher Weise auf denselben vor.

Ein Altersgenosse des genannten Herrn Zünd war Hochw. Herr Chorherr **Franz Zwinggi**, der am 8. November in Münster sein Priesterleben schloss. Auch er gehörte zu den Stillen im Lande, aber in etwas anderer Weise als Zünd. Er war einfach und zurückgezogen, aber nicht ohne Energie und selbständige Gestaltung seiner Lebensverhältnisse. Seine Heimat war Neudorf, aber geboren war Franz Zwinggi am 28. Januar 1850 in Seewag bei Kottwil, von wo indessen seine Eltern bald erst nach Gettnau, dann nach Willisau übersiedelten. Dort genoss er die erste Schulbildung, von dort zog er mit seinem bisherigen Lehrer Xaver Künzli an die neubegründete Mittelschule nach Münster, dann ans Kollegium von Schwyz und für die Theologie nach Mainz, Luzern und Solothurn. Ueberall war Franz Zwinggi der ernste, tüchtige Arbeiter, aber auch ein froher Gesellschafter. Am 29. Juni 1876 erhielt er zu Altshofen durch Bischof Eugenius die Priesterweihe. Fünf Jahre wirkte er als Pfarrhelfer an der Seite von Pfarrer Müller in Willisau; dann kam er als Pfarrer nach Eich und war da 34 Jahre lang der stets opferwillige Seelenhirt, ernst im Unterricht, aber gütig, teilnehmend, wohlthätig. Ein dauerndes Denkmal hat er sich in Eich gesetzt durch Renovation der Kirche. 1916 wurde er als Chorherr nach Münster gewählt und war glücklich in seiner stillen Zurückgezogenheit, früh am Altar und pünktlich im Chordienst. Die letzten Jahre wurden durch ein schweres Magenleiden, das auch auf das Gemüt einwirkte, etwas getrübt. Indessen stand Chorherr Zwinggi auf seinem Posten bis am Vorabend seines Todes. Seine kräftige Natur hatte er durch Schwimm- und Bergsport in früheren Jahren noch mehr gestählt; aber endlich brach auch sie zusammen. Als treuer Diener ging er zu seinem Herrn hinüber.

R. I. P.

Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Rom. Päpstliche Schweizergarde. Der Kaplan der Schweizergarde, Msgr. Corragioni d'Orelli, wird demnächst seinen Rücktritt nehmen, nachdem er 22 Jahre dieses Amt bekleidet. Der „Osservatore Romano“ vom 5. Dezember bringt die Nachricht: „Der Hl. Vater hat geruht, Msgr. Corragioni d'Orelli zum Apostolischen Protonotar ad instar zu ernennen. Die Vielen in Rom, die Msgr. Corragioni nun schon so viele Jahre kennen und seine Güte, seine Bildung und seinen Eifer zu schätzen wissen, werden mit lebhafter Befriedigung von diesem ehrenden Beweis souveränen Wohlwollens Kenntnis nehmen.“ Erst im vorgerückten Mannesalter in den geistlichen Stand getreten, nachdem er im eidgenössischen Staatsdienste, in der diplomatischen Carriere, gestanden, hat Msgr. Corragioni bereits das 63. Lebensjahr angetreten. Die vielen Rompilger, denen der weltgewandte Prälat ein liebenswürdiger Mentor gewesen, werden sich seiner dankbar erinnern. Wir wünschen dem apostolischen Protonotar, dass er noch manches Hochamt in pontificalibus singen möge. — Zu dessen Nachfolger hat der Hl. Vater HHrn. Dr. Paul Krieg in St. Gallen ernannt: Dr. Krieg, geboren 1890, hat an der Gregorianischen Universität zu Rom als Alum-

nus des Kollegium Germanicum während sieben Jahren philosophischen und theologischen Studien obgelegen und sie mit dem Doktorate der Philosophie und Theologie abgeschlossen. Der neue Kaplan ist also bereits mit den römischen Verhältnissen und der italienischen Sprache wohl vertraut. In St. Gallen hat er als Domvikar in der Pastoration der Jungmännervereine und im Unterrichte vorzüglich gewirkt.

V. v. E.

St. Thomas-Akademie.

Die auf Mittwoch den 12. Dezember angesetzte Sitzung musste verschoben werden, weil der erste Referent, Hochwürdigster Herr Stiftspropst Dr. Franz von Segesser, am Mittwoch an der Beerdigung des verstorbenen Hochwürdigsten Stiftsabtes Dr. Thomas in Einsiedeln teilgenommen hat. Die Sitzung wird nun **nächsten Dienstag, den 18. Dezember** stattfinden nach dem in der letzten Nr. veröffentlichten Programm.

Rezension.

Asketisches.

Exercitia seraphicae devotionis S. Fidelis a Sigmaringa, ad usum sacerdotum edidit P. Michael Hetzenauer, O. Cap. — Zu beziehen in Schwarz in Ganzleinen mit Goldtitel zu Fr. 1.40 bei der Drittordenszentrale Schwyz.

Diese goldene Schrift eines Heiligen ist für den Großteil des Klerus ein verborgener Schatz im Acker geblieben. Der Wunsch vieler veranlasste den bekannten Bibelforscher P. Hetzenauer, dieselbe separat, in handlichem Taschenformat, den Konfratres darzubieten. Wirklich ein verborgener Schatz; man wird wohl selten ein Priesterbuch finden so tief theologisch und so innig fromm, so klassisch in seiner Knappheit und so schön und reich in der Form wie das vorliegende; es ist mehr als ein bescheidenes Gebetbüchlein, es ist betende Spekulation und spekulatives Beten in Betrachtungen, Anmutungen und Vorsätzen, aus denen jeder unwillkürlich einen grossen Heiligen herausfühlt. Demut wechselt darin mit vertrauender Hingabe, Dank mit glühender Liebe in solcher Einfachheit und Inbrunst, dass selbst der grosse Benedikt XIV. sich daran als an „wunderbaren Edelsteinen“ erfreute. — In seinen Betrachtungen vertieft sich Fidelis in merkwürdiger Reichhaltigkeit und Gründlichkeit in die Tugenden, besonders in jene des leidenden Heilandes, wie denn auch Christus im ganzen Büchlein das Zentrum bleibt. Wer möchte nicht mit Fidelis einmal praeparatio ad missam und gratiarum actio halten? Hier legt wohl jeder seinen allfälligen „horror“ vor dem Latein mit Freuden ab; hier lesen wir es mit Genuss. Wer auch nur einmal jene „generalis postulatio“, die grosse Messintention, betend durchdacht, oder eindrang in den unvergleichlichen „foedus animae fidelis cum Deo istum“, der wird die Schrift nie mehr aus der Hand geben und der Ueberzeugung werden, dass dieses unscheinbare Büchlein mit seinen 90 Seiten ein reiches Stück priesterlicher Erneuerung birgt.

E. E.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag Fr. 116,859.04

Kt. Aargau: Hermetschwil, Hauskollekte 208, Sarmenstorf, Hauskollekte 1073, Dottikon 150, Künten (dabei Gabe 150) 420, Unterendingen 240, Rheinfelden 160, Mühlau, Hauskollekte 300, Spreitenbach, Hauskollekte I. Rate 200, Gansingen, Nachtrag 25, Ehrendingen, Gabe von Ungenannt 50

2,826.-

Kt. Appenzell A.-Rh.: Teufen, I. Rate	Fr.	400.—
Kt. Baselland: Sissach, Hauskollekte	"	350 30
Kt. Baselstadt: Basel, St. Josef, Kinderbeitrag	"	576.—
I. Rate 76, Legat von Herrn Louis Pelletier sel. 500	"	
Kt. Bern: Monsevelier, Hauskollekte 125, Brislach, Hauskollekte 105, Courfaivre 85, Pleigne 30, Les Pommeraz, Hauskollekte 76.10, Chevenez 126	"	547.10
Kt. Genf: Meyrin	"	34.—
Kt. Graubünden: Davos	"	140.—
Kt. Luzern: Luzern, Franziskanerkirche, Hauskollekte, Nachtrag 100, b) von einer alten Frau 50, Rain, Hauskollekte 541.50, Kriens, Hauskollekte II. Rate 285, Menzberg 80, Hasle 500, Wolhusen, Hauskollekte und Opfer I. Rate 400, Pfeffikon 48.50, Zell, aus der Bürl-Stiftung 100, Menznau 412, Römerswil, Armenseelenopfer v. Ungenannt 50	"	2,567.—
Kt. Nidwalden: Ennetmoos, Sammlung	"	90.—
Kt. Obwalden: Sarnen, HH. Professoren und Studenten im Kollegium 200, St. Niklausen 45	"	245.—
Kt. Schwyz: Freienbach, Einzelgabe der Concordia 50, Schübelbach, Hauskollekte 350, Galgenen, Hauskollekte 1207	"	1,607.—
Kt. Solothurn: Solothurn, a) Hauskollekte 741, b) von verschiedenen Wohltätern 404, c) Zeltner-Glutz'scher Fond 200, d) St. Annakongregation 100, e) St. Josefsbruderschaft 30, f) St. Ursenbruderschaft 20, g) Romanerbruderschaft 20, h) St. Rochusbruderschaft 15, i) Legat der Frl. J. W. 500, k) Legat der Frl. M. G. 100, Stüsslingen 45.50, Härkingen 32, Büsserach a) Sammlung 120, b) von Ungenannt 100; Beinwil 40, Meltingen, Hauskollekte 52	"	2,519.50
Kt. St. Gallen: Amden 50, Mels 511, Steinach Gabe von Ungenannt 5	"	566.—
Kt. Thurgau: Eruattingen 31, Homburg 25, Güttingen 53, Kreuzlingen II. Rate 145	"	254.—

Kt. Uri: Altdorf, Hauskollekte I. Rate 1600, Attinghausen, Hauskollekte 435, Hospenthal 145, Isenthal, Hauskollekte I. Rate 200, Silenen 231, Sisikon, Hauskollekte IV. Rate 200, Wasen Hauskollekte (dabei aus Meienthal 67.55) 364.55	Fr.	3,175.55
Kt. Wallis: Durch hochw. bischöfliche Kanzlei à conto Beiträge aus dem Mittel- und Unterwallis 2000, Evolène 18, Mase 25, St. Séverin-Conthey 31, Plan-Conthey 20, Leytron 48, Nendaz 32, Bagnes 73.45, Colombey 26.15, Vionnaz 22.40, Ausserberg 16.65, Bürchen 10, Eischoll 11, Kippel-Lötschen, Legat von Fr. Hasler sel. 100, Zeneggen 4.60, Eisten 14, Visperterminen 30, Termen 14, Gondo 7, Mörel 37, Mund 6, Simplon 90, Oberwald 7, Varen, Legat v. HH. Pfarrer O. Jaggi sel. gest. in Wahlen 500, Steg-Hohtenn 20, Siders 90, Saxon 55, Bourg-St. Pierre 12, Port Valais 43, Vissoye 35.60, St. Niklaus 32, Leukerbad 20, Rekingen 51	"	3,501.85
Kt. Zürich: Zürich, St. Anton 627, Bauma 50, Hinwil 84	"	761.—
Kt. Zug: Zug, Pensionat St. Michael 20, Oberägeri, Hauskollekte (dabei Gaben à 50, 3 à 20, 15 à 10—20) 950	"	970.—
Ausland: Beitrag Sr. Gnaden Abt Alfons vom Stift Muri-Gries	"	200.—
Total		Fr. 138,189.34

b. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag Fr. 60,534.50	
Kt. Luzern: Spezialgabe von E. H. sel. Franziskanerpfarrei Luzern	" 1,000.—
Vergabung von Ungenannt in Münster	" 1,000.—
Legat der Fr. Wwe. Karolina Krummenacher geb. Kaufmann sel. in Menznau	" 1,000.—
Total Fr. 63,534.50	
Zug, den 2. Dezember 1923.	
Der Kassier (Postcheck VII 295): Alb. Hausheer, Pfarr-Resignat.	

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate: 12 Cts.
 Vierteljähr. Inserate: 19 Cts.
 Einzelne: 24 Cts.
 Halb: 14 Cts.
 * Beziehungsweise 26 mal. * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
 Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
 Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.



Marmon und Blank

Kirchliche Kunst-Werkstätten
 Wil (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Spezialität: Kirchen - Einrichtungen — Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg - Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. in jeder gewünschten Ausführung und Stilart. — Religiösen Grabschmuck, Renovation u. Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer

Kirchen - Innenausstattungen und Renovationen eventl. inkl. Malerei. — Höchste Auszeichnungen. — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unsern eigenen Werkstätten.

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität

in- und ausländische
 Tischweine
 als

Messwein

unsere selbstgekelterten

Waadtländer und Walliser

Gebr. Nauer, Weinhandlung,
 Bremgarten.

Drucksachen liefern billigst
 Räber & Cie.

Aussetzungs-
Leuchter

verstellbar u. einfach
 3-, 5- und 7 armig

Altarglocken

3- und 4-Klang
 in reicher Auswahl
 liefert zu bescheidenen Preisen

Ant. Achermann

Kirchenartikel u. Devotionalien
 Luzern.



Venerabili clero

Vinum de vite merrum ad ss. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia praescriptum commendat Domus

Kartha-Bucher
 Schlossberg Lucerna



Werkstätten

für kirchliche Textil- u. Metallkunst. Nadelarbeiten, Spitzen, Reparaturen, Materialien.

Fraefel & Co.
 St. Gallen.

Messweine

sowie
 Tisch- und Spezialweine
 empfehlen

P. & J. Gächter, Weinhandl.
 z. Felsenburg, Altstätten, Rheinfal; beidseitige Messweinlieferanten

Messwein

Fuchs - Weiss & Co., Zug
 beedigt.

Schreibpapier in jeder Qualität b
 Räber & Cie.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zächter, Pfarrer:

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Kurer, Schaedler & Cie.

in Wil, Kanton St. Gallen

Casein	Anstalt für kirchl. Kunst	Kelche
Stolen	empfehlen sich für Lieferung	Monstranzen
Pluviale	ihrer solid und kunstgerecht in	Leuchter
Spitzen	eigenen Ateliers hergestellten	Lampen
Teppiche	Paramente	Statuen
Blumen	Kirchenfahnen	Gemälde
Reparaturen	Vereinsfahnen	Stationen
	wie auch aller kirchlichen Ge- fässe, Metallgeräte etc. etc. i-1	
Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.		

SOEBEN ERSCHEINT:

Ph. A. Segesser

*Jubiläumsschrift zu seinem
100. Geburtstag, von K. Müller.*

II. TEIL. Broschiert Fr. 6.—.

Inhalt: Die konservative Partei nach dem Sturz des
Sonderbundes — Das liberale Regiment — Segessers Stellung
zum neuen Regiment — Familien- und persönliche Verhältnisse
— Politische Freundschaften — Segesser im Nationalrat —
Sein Eingreifen in die kantonale Politik — (1847—1860).

VERLAG RÄBER & Cie., LUZERN

Louis Ruckli, Luzern

Goldschmied

Bahnhofstrasse 10 „Freyenhot“

Werkstätte für kirchliche Kunst

Kirchengeräte aller Art, in allen Metallen
nach Zeichnung, Muster oder Entwürfen.

Renovierung alter Kirchengeräte, Vergoldung
und Versilberung im Feuer und Galvanisch
Saubere Ausführungen. — Mäßige Preise. — Reelle Bedienung.

R. Müller-Schneider Wwe., Altstätten

Höchst prämierte

Wachskerzenfabrik und Wachsbleiche

empfiehlt sich für reelle, vorzügliche Bedienung in:

Bienenwachskerzen zu Vorkriegspreisen

weiss garantiert rein gestempelt à Fr. 5.70 per Kg.

gelb " " " " " 5.— " "

weiss " liturgisch gestempelt " 4.70 " "

sowie **Compositionskerzen, Communion-**

und Osterkerzen feinst verziert, Stearin-

kerzen, Weihrauch, Rauchfasskohlen,

•• Ewiglicht - Oel, tadelloso sparsam brennend ••

Ewiglicht-Dochte, Anzündwachs etc.

Literarisches Institut A.-G.

Katholische Buch- und Kunsthandlung

11 Freiestrasse :: **BASEL** :: Freiestrasse 11

— empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aus allen Wissensgebieten. —

Spezialvertrieb der Herderschen Verlagswerke zu Freiburg i. Br.

Rasche Lieferung aller angezeigten und besprochenen

Bücher zu den günstigsten Bedingungen.

Religiösgesinnte Töchter, die sich der Kranken-
und Wochenpflege widmen wollen, finden jederzeit
Aufnahme im

St. Annaverein

Bischöfl. approbierter kath. Pflegeverein, im Sinne von Can. 707 des C. J. c.

Von Sr. Heiligkeit, Papst Pius X. gesegnet, und
von den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.

Aufnahme-Bedingungen zu beziehen durch das
Mutterhaus:

Sanatorium St. Anna, Luzern.

BANK

Sautier & Cie.

Telephon
299

LUZERN

Kapellplatz
10

Bankgeschäfte jeder Art

Reisebureau

Schiffs- Bahn- und Schlafwagen-Billete
Gesellschafts- und Rundreisen
Gepäck- und Unfall-Versicherungen

Geschäftsagentur

Verwaltungen, Inkass, Vertretungen etc.

**Schweizer, ehret eure grossen Söhne
nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten!**

Wir empfehlen als Weihnachts-Geschenk:

Leben-Jesu-Werk

Band I.

Von A. MEYENBERG

Gebunden Fr. 23.—, broschiert Fr. 20.—

Stimmen der Kritik:

Hochschulprofessor Dr. J. Klug:
Schon dieser erste Band des Leben-Jesu-Werkes ist eine
gigantische Leistung zu nennen.

Peter Lippert S. J. in den „Stimmen der Zeit“:
Meyenberg offenbart sich in diesem Werk als ein Systematiker
und Synthetiker von aussergewöhnlicher Kraft, der eine riesige
Detailfülle in straffer Zusammenschau zu bezwingen vermag.

Prof. Dr. A. Gisler, Chur, in der Schweizer Rundschau 1923, 2. Heft:
Ein erster Vorzug des Werkes ist der Reichtum des Inhaltes.
Sein Plan lässt die Fülle der Ideen und Tatsachen, die darin
verarbeitet sind, kaum ahnen. . . Ein zweiter Vorzug ist der
Adel des Stils. Wie der Priester nur in liturgischer Gewandung
und bei brennenden Kerzen an das Allerheiligste herantritt, so
hat auch der Herr Verfasser das Werk im Feierkleid tiefster
Ehrfurcht geschrieben. Das Buch wird zur Kanzel, die Kanzel
zum Erlebnis, das Erlebnis zur Erbauung, die Erbauung zur
Anbetung. Also vielleicht hieratische Gebundenheit, steife Feier-
lichkeit? Dann könnte Msgr. Meyenberg nicht der Verfasser
sein. Es ist Bein von seinem Gebein, Fleisch von seinem Fleisch.
Ihm steht der platonische Flug, nicht die ergebundene Geberde
des Stagiriten. Bogenhaft sprüht die Begeisterung durch die
Hunderte von Seiten. . . Obwohl streng wissenschaftlich durch-
geführt, hält das Buch Mass. Nicht bloss den Fachgenossen will es
aufwarten mit bunter Philologie, mit neuen Texten, mit kühnen
Hypothesen; es wendet sich an die Gebildeten überhaupt. . .
Wir freuen uns des prächtigen, auch schön gedruckten Werkes
und erwarten mit Sehnsucht die übrigen versprochenen Bände.

VERLAG RÄBER & Cie., LUZERN